



## 75 JAHRE **TELEKURS GROUP**

Die Zukunft hat erst begonnen! Längst tritt die schweizerische Telekurs als starke Dienstleisterin auf den internationalen Finanzmärkten auf. Der globale Wettbewerb sorgt dafür, dass sie fit und lernfähig bleibt. Weltweit steht Telekurs mit ihrem Wissen und ihren Serviceketten bereit: für die Banken, für die Wirtschaft, für die Menschen – für Sie.



## INHALT

- 4 Vom Verschwinden des Geldes
- 8 Breaking News – von den Pionierzeiten  
1930–1961
- 12 Giant Step – mit moderner Technik  
1962–1980
- 18 Take off – ins bargeldlose Zeitalter  
1981–1990
- 22 Moving – aus Wachstumseuphorie zur Neuorientierung  
1991–1996
- 28 World Wide Web – mit entscheidenden Weichenstellungen  
1997–2004
- 34 Future now – im globalen Wettbewerb

Schnell dreht sich die Welt. Was Menschen erfinden, verändert ihr Leben. Was in der Welt geschieht, strahlt auf den Alltag aus. Diese Zusammenhänge wollen wir hier zeigen. Den Anlass bildet das 75-jährige Bestehen von Telekurs.

Telekurs ist eine grosse Dienstleistungs-Plattform des Finanzplatzes Schweiz und wird von Innovationen angetrieben: beim Zahlungsverkehr, im Kartengeschäft und bei den Finanzinformationen. Rund 2000 Menschen arbeiten für Telekurs – und ihre Zukunft hat erst begonnen. Denn Telekurs sprengt die Grenzen und stellt sich dem globalen Wettbewerb.



# DIE GESCHICHTE DES GELDES IST DIE GESCHICHTE SEINES VERSCHWINDENS.



Dieser Chip, nicht einmal annähernd so gross wie eine Fingerspitze, trägt Millionen von Einzelinformationen. Er steht am vorläufigen Ende der atemberaubenden Entwicklung der Beziehung der Menschen zu ihrem Geld.

Dass die schwere Materie durch Symbole und Informationen ersetzt wird, liegt in der Logik des Geldes. Denn Geld ist definitionsgemäss ein virtuelles Medium. Die Phönizier haben es erfunden, als ihnen die Tauschwirtschaft zu umständlich wurde. Schuldner und Gläubiger verständigten sich auf Standard-Tauschgüter wie Salz, Muscheln, Felle, Metalle. Später wurden Münzen als Metall in geprägter Form zum stellvertretenden «Warengeld». Sie waren wertbeständig, haltbar und einheitlich.

Das Geld beschleunigte und vereinfachte den Handel in dem Masse, als es von allen Beteiligten als Platzhalter für einen definierten Wert angenommen wurde. Entscheidend war und ist das Vertrauen in den Aussteller und Garanten. Denn dann braucht das geprägte Edelmetall den Wert, den die Münze verkörpert, nicht mehr physisch zu decken. So wurde später folgerichtig auch der Weg frei zum Papiergeld. Der Aussteller verbürgte sich für dessen Stabilität.

### Das Geld lernt fliegen

Mit jedem Entwicklungsschritt in der menschlichen Kulturgeschichte verlor das Geld ein Stück von seiner ursprünglichen materiellen Basis. Wechsel und Checks wurden eingesetzt als Ausweis für Forderungsrechte gegenüber dem Ausgeber, meist einer (National-)Bank. Nun mussten Münzen und Noten nicht mehr physisch zum Empfänger transportiert werden. Mit der Erfindung von Telegraf, Telefon und Fernschreiber, erst recht im Zeitalter der Informationstechnologie, wurde der Schritt zum elektronischen Zahlungsverkehr getan.

In der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft wurde das Bankensystem zur effizienten Plattform für Wertpapierhandel und Geldverkehr. Die Globalisierung der Weltwirtschaft und die Öffnung neuer Märkte, aber auch der wachsende Reiseverkehr machten das



Münzen waren Platzhalter für Werte; diese versank 1545 mit dem Flaggschiff von Heinrich VIII.

Bankwesen zur Grossindustrie. Mit dem Wachstum stieg das Bedürfnis nach Standardisierung und Rationalisierung. Telekommunikations- und Informationstechnologie wurden zu Treibern des Erfolgs in der Bankenwelt – und zugleich zum grossen Kostenproblem. Vor allem im Bereich der Finanzinformation und des Zahlungsverkehrs wurden kostensparende überbetriebliche Lösungen gesucht.

Die Industriestandards für diese Lösungen setzt im Bankenland Schweiz die Telekurs Group. Mit der Börse SWX Group und der SIS Group, dem Dienstleister im Wertpapiergeschäft, ist sie eine der drei grossen firmenneutralen Service-Plattformen des Schweizer Bankensystems und ein unverzichtbarer Infrastrukturfleiler des Finanzplatzes Schweiz.

Indem sie mit Telekurs eine gemeinsame Transaktions- und Service-Organisation betreiben, nehmen die Schweizer Banken ihre Verantwortung als Organisatoren und Gewährsträger des Zahlungsverkehrs wahr. Zugleich ist Telekurs im Finanzinformationsgeschäft als Vermittlerin von Kurs- und Marktdaten tätig.

### Das Stellwerk im Geldverkehr

Fast jeder im Lande, der mit Geld zu tun hat, nimmt die Dienste der Telekurs in Anspruch. Ob man beispielsweise an der Börse einen Aktienkauf tätigt, mit einer Plastikkarte die Parkuhr füttert oder die Restaurant-Rechnung begleicht – Telekurs ist immer dabei. Sie ist das Stellwerk im Schweizer Geldverkehr. Zugleich betreibt sie die weltweit umfassendste Datenbank für Finanzinstrumente aller Art. In der Verknüpfung von Stamm- und Ereignisdaten mit aktuellen Kursinformationen und Wirtschaftsnachrichten ist dies eine Quelle mit einzigartiger Informationstiefe für Banken, Anlageberater, institutionelle Anleger und alle anderen Finanz-Professionals.



Crédit Mobilier, erste Aktienbank der modernen Wirtschaftsgeschichte.

Mit ihren rund 2000 Mitarbeitenden in über 10 Ländern bewältigt die Telekurs ein eindrücklich breites Arbeitspensum. Im Finanzinformationsgeschäft dokumentiert sie über zwei Millionen Finanzmarktprodukte aus aller Welt. Über das Interbank-Clearing-System SIC werden pro Jahr Zahlungen im Gesamtbetrag von rund 45 Billionen (45 000 000 000 000) Franken abgewickelt. Weitere Zahlungen für total 340 Milliarden Franken gehen durch die Systeme DTA (Datenträgeraustausch) und LSV (Lastschriftverfahren). Zudem stellt die Telekurs das bargeldlose Zahlen an rund 100 000 Verkaufspunkten in der Schweiz sicher, verarbeitet pro Jahr 150 Millionen Bancomat-Bezüge und gut 220 Millionen elektronische Kartenzahlungen.

«Ach, reines Glück geniesst doch nie, wer zahlen soll und nicht weiss wie!»

Wilhelm Busch



## BREAKING NEWS ... EREIGNIS UND NACHRICHT RÜCKEN ZUSAMMEN. NEWS SIND GELD WERT, WENN SIE SCHNELL UND GENAU SIND.



Die erste Fernseh-Nachrichtenübertragung der Geschichte:  
David Sarnoff eröffnet den Pavillon der Radio Corporation  
of America an der Weltausstellung 1939.

Mit der Übermittlung von Börsenkursen hat sich die Telekurs schon nützlich gemacht, als sie noch «Ticker AG» hiess. Aber 1961 wagte sie den Schritt ins Fernsehzeitalter und schuf in Zürich das erste Börsenfernsehen der Welt.



1961: Telekurs betreibt das erste Börsenfernsehen der Welt.

Zwanzig Jahre später ging die globale Nachrichtenmaschine CNN auf Sendung. Das Weltfernsehen machte die Menschen neugierig aufeinander und liess die Völker zusammenrücken. In Zürich war schon 1961 – und in der abgegrenzten Welt der Finanzinformation – im Prinzip dasselbe geschehen: Ereignis und Bericht näherten sich einander an bis zur Gleichzeitigkeit.

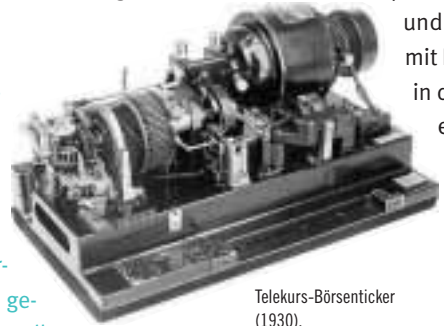
Das Fernsehen hat die Menschen kontaktfreudiger und reiselustiger gemacht. Und wer zuhause blieb, kümmerte sich mehr als früher um Wirtschaft und Umwelt. Auch Vorsorge und Geldanlagen wurden wichtige Themen für Millionen.

Wer Geld anlegt oder verwaltet, braucht Finanzinformationen. Und Menschen können die Welt nicht entdecken ohne eine solide Plattform für den Zahlungsverkehr. Damals wie heute arbeitet die Telekurs an den entscheidenden Schnittstellen des modernen Lebens.

### Was im Börsenboom geplant wurde, überlebte die bleierne Zeit der Depression nur mit knapper Not

Der «Schwarze Freitag» war gerade vorbei, als der Zürcher Börsenfachmann Hans Caspar sein Projekt für die Modernisierung des Nachrichtenwesens im neuen Zürcher Börsengebäude beim Paradeplatz wie folgt beschrieb:

«Es handelt sich beim Ticker um eine spezielle Anwendung des Lokaltelegraphen, der die übertragenen Mitteilungen in kursiver Schrift (also nicht Morsealphabet wie beim gewöhnlichen Telegraphen) auf einen schmalen Streifen Papier niederschreibt; die Ticker-Anlage ist dermassen geschaltet, dass von einem Ort aus ein und dieselbe Meldung an beliebig viele Empfänger gesandt werden kann.»



Telekurs-Börsenticker (1930).

**1930** Die Ticker AG, Zürich, wird gegründet. Ihr Zweck ist die Übermittlung von Börsenkursen. In einem Werbeschreiben heisst es: «Diese sofortige Kursübermittlung ermöglicht es auch Banken, die nicht am Börsenringe vertreten sind, von den Fluktuationen während der Börsensitzung weitgehendsten Nutzen zu ziehen...»

Da Caspar die New Yorker Börse kannte, schlug er das gleiche Tickersystem vor, um die Zürcher Börsenkurse, die Schlusskurse der anderen Schweizer und der wichtigsten ausländischen Börsen zu übermitteln. Er rechnete mit 50 bis 100 Abonnenten.

Am 5. Juli 1930 wurde die Schweizerische Ticker AG, Zürich, gegründet. Am Aktienkapital von 200 000 Franken beteiligten sich die Schweizerische Bankgesellschaft (35%), Hans Caspar (25%), Paul Forrer/Eidgenössische Bank (15%), die Aktiengesellschaft Leu & Co. und der Schweizerische Bankverein (je 12,5%). Der Staat Zürich beteiligte sich auf eigenartige Weise an der Neugründung. Die Volkswirtschaftsdirektion, der die Börse unterstand, bewilligte

**1937** Die Ticker AG erzielt zum ersten Mal einen kleinen Gewinn.

die Platzierung eines Angestellten der Ticker AG im Ring. Sie verlangte dafür eine jährliche Gebühr von 2000 Franken, deutlich mehr als das Jahresgehalt dieses Angestellten.

### Der Nulllinie entlang

Mit der Eröffnung der neuen Zürcher Börse begann auch die Tickeranlage zu senden. Ende 1930 waren 20 Empfangsgeräte in Betrieb. Nach dem Börsensturz sahen die Banken die Depression kommen und hielten sich mit Investitionen

**1948** Der Tiefststand ist erreicht. Die Ticker AG hat noch neun Kunden.

in die neue Technik zurück. Zudem wurde in Bern eine Konkurrenzfirma gegründet. Das erste Geschäftsjahr schloss mit einem Verlust von 30 000 Franken ab, das zweite mit minus 17 000 Franken. 1934 beschloss der Verwaltungsrat, die Gesellschaft zu liquidieren. Da verzichtete Caspar auf einen Teil seines Salärs und konnte so die Schliessung abwenden. Zeitweise bediente die Ticker AG nur gerade dreizehn Abonnenten. 1935 wurde die Firma durch Herabsetzung des Kapitals saniert, 1936 schied Caspar aus, und die Bankgesellschaft übernahm die Mehrheit. Mit reduziertem Personalbestand wurden 1937 erstmals die Abschreibungen verdient und ein paar Franken Gewinn erzielt.

In den Kriegsjahren kroch die Ticker AG finanziell mühsam der Nulllinie entlang, und auch der Nachkriegsboom blieb aus. 1948 wurde gar mit neun Abonnenten der Tiefststand erreicht. 1955 sprach ein SBG-Direktor, der das Verwaltungsratsmandat übernommen hatte, aus, was alle wussten: «Entweder liquidieren und den Betrieb einstellen (...) oder mit namhaften Investitionen den Betrieb mit völlig neuen Apparaturen weiterführen.»

**1955** Entscheid für die Vorwärtsstrategie. Noch spricht niemand vom Computerzeitalter, doch es wächst in der Bankenwelt die Einsicht, dass manche Standardaufgaben auf einer gemeinschaftlichen Plattform kostengünstiger erledigt werden können.

### Börsenfernsehen, von Hand gemacht

Die Eigentümer entschieden sich für die Vorwärtsstrategie und schossen neues Geld ein. Der alte Verwaltungsrat trat zurück. Direktor Bruno M. Saager wurde alleiniger Verwaltungsrat,

Richard Schait übernahm die operative Führung. Zusammen mit Autophon wurde ein Börsenfernsehsystem entwickelt und 1961 in Betrieb genommen. «Zürich erhält die modernste Kursübermittlungsanlage der Welt», hiess es selbstbewusst in einem Prospekt. Richard T. Meier, der damalige Direktor des Zürcher Effektenbörsenvereins, schilderte den Vorgang so:

«Ein Sprecher im Ring übermittelte über eine Mikrofonanlage alle Kurse laufend in einen Studioraum. Der hier sitzende Kurschreiber hörte die Kurse über Kopfhörer oder Lautsprecher ab und notierte sie auf einem speziell dazu geschaffenen Kursblatt, auf dem untereinander alle kotierten und regelmässig

**1961** Mit der Einführung des Börsenfernsehens in Zürich erregt die Ticker AG Aufsehen. Bis 90 Titel können laufend verfolgt und übertragen werden.

gehandelten Aktien aufgeführt waren. Das Kursblatt war auf einem Aufnahmetisch montiert. Über dem Aufnahmetisch befand sich ein Kamerablock mit elf Fernsehaufnahmekameras. Jede Kamera nahm ein Feld (= einen Elftel) des auf dem Aufnahmetisch liegenden Kursblattes ständig auf. Über eine zentrale Verteilstelle konnte man von allen Videomonitoren in den Telefonzimmern und -kabinen und am Ring diese Bilder wahlweise, mit einer Tastatur, abrufen. Unabhängig davon wurde das ganze Fernsehkursblatt von einer separaten sogenannten Abtastkamera aufgenommen. (...) Damit entstand auf dem Fernsehempfänger ein von unten nach oben durchlaufendes Bild des Kursblattes, das sich zirka alle zwei Minuten wiederholte. Dieses rollende Bild wurde über einen Fernsehsender laufend über das ganze Stadtgebiet ausgestrahlt.»

High-Tech 1961! Es tönte kompliziert, aber das neue Zürcher Börsenfernsehen funktionierte erstaunlich gut und weitgehend störungsfrei. Der neue Geschäftsführer, Hans Frick, der nachmalige Zürcher Stadtrat, konnte wachsende Umsätze ausweisen,

**1962** Die Ticker AG wird in «Telekurs AG» umbenannt und auf sechs Mitarbeiter ausgebaut.

zumal ab 1962 auch ausländische Aktien gehandelt und die Fernsehdienste entsprechend ausgeweitet wurden. Die Innovation habe auch eine disziplinierende Wirkung auf den Handel gehabt, wurde berichtet. Obwohl das Börsenfernsehen nichts mit der amtlichen Börsenaufsicht zu tun hatte, erhöhte es die Verlässlichkeit der Kursnotierungen. Nur der Name passte nicht mehr zum technisch



## 1950–1960 DIE 50ER-JAHRE

Sputnik, der erste Satellit, der ab 4. Oktober 1957 die Erde umrundete. Dieser Durchbruch der russischen Weltraumtechnik schockierte die Amerikaner mitten im Kalten Krieg.

Die Welt erholt sich vom Schock des grossen Krieges. Elektronik, Kernenergie und andere staatlich geförderte Grossprojekte werden in Gang gesetzt. Noch profitiert die Wissenschaft von der Kriegstechnik. Mit dem Sputnik (1957) schiessen die Russen den ersten Satelliten ins Weltall. Der Kalte Krieg dominiert in all den Jahren die internationalen Beziehungen. 1953 wird in Ostberlin der Arbeiteraufstand niedergewalzt. Die Russen marschieren in Ungarn ein. Die Suezkrise weckt Weltkriegs-Ängste.

Die Schweiz geht von der Mangel- zur Überflusswirtschaft über. Die Massenmotorisierung beginnt und mit ihr der Autobahnbau. Nach und nach werden Auslandsferien erschwinglich. Die politische Stabilität der Schweiz wird zementiert durch die «Zauberformel» für den Bundesrat (1959). Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt erobern die Bühnen der Welt. Im Sport begeistern sich die Massen für die Rad-Stars Ferdj Kübler und Hugo Koblet.



Max Frisch (1911–1991)

erneuerten und kommerziell erstarkten Unternehmen. Als 1962 das Aktienkapital auf 300 000 Franken erhöht wurde, wurde sie in Telekurs AG umbenannt – und konnte erstmals eine Dividende bezahlen.



# GIANT STEP ... DER FORTSCHRITT IST EINE RAKETE. DIE MODERNE TECHNIK LIEFERT DEN SCHUB FÜR MEHR SERVICE UND KOMFORT.



Im Jahr der Mondlandung erreichte auch die Telekurs ungewohnte Höhen. Ihre Vorwärtsstrategie wurde mit neuem Kapital unterlegt. Damit wurde der Schritt ins Computerzeitalter möglich.

Als Neil Armstrong am 20. Juli 1969 als erster Mensch seinen Fuss auf Mondboden setzte, realisierten Millionen von Menschen rund um den Erdball: Ab heute funktioniert die Welt anders. Ungeahntes wird wirklich, weil wir in Sekunden Milliarden von Einzelinformationen sammeln, ordnen und verarbeiten können.

Die Mondlandung war ein gewaltiges, verführerisches Versprechen: Technik schafft vermeintlich Udenkbare. Zugleich wurden neue grosse Fragen gestellt: Gibt es noch Grenzen? Kann, darf der Mensch alles durchschauen, organisieren, kontrollieren?



Blick in das Rechenzentrum der Telekurs.

Die ersten Computer, die Telekurs kaufte, waren millionenteure Schränke, die klimatisierte Räume brauchten und weniger Leistung brachten als jeder Taschenrechner heute. Seit dieser Zeit lebt die Telekurs mit und von der Informationstechnologie. Sie ist zur Kernkompetenz und zur grossen Erfolgsgeschichte des Unternehmens geworden.



**Oben:** Er war der erste Mann auf dem Mond. Dieses Bild von Neil Armstrong wurde unmittelbar nach dessen erstem Mondspaziergang an Bord der Mondfähre «Eagle» aufgenommen.

**Links aussen:** Mission erfüllt! Apollo-15-Astronaut Jim Irwin grüsst die amerikanische Flagge und die Welt.

**Links:** Die Besatzung von Apollo 11, der ersten US-Mondexpedition; von links: Neil Armstrong, Michael Collins, Edwin «Buzz» Aldrin.



# 1960–1970 DIE 60ER-JAHRE



Kaum hatte US-Präsident John F. Kennedy die Hoffnung auf eine Verjüngung der Politik geweckt, wurde er 1963 in Dallas das Opfer eines Mordanschlags.

Getrieben von der Weltraumfahrt, erobern technische Innovationen die Wirtschaftswelt und den Alltag. Doch die Welt bleibt friedlos. Der Bau der Berliner Mauer und der Mord an Präsident Kennedy irritieren die vermeintlich sorglosen Jahre der Hochkonjunktur. Der Krieg in Vietnam und die Kulturrevolution in China deuten an, was später zur Gewissheit wird: Die Gewichte auf dem Globus wurden neu verteilt. In Europas Grossstädten revoltiert 1968 die Jugend, und in Prag wird der Aufstand niedergewalzt.

Treiber des Fortschritts ist die Datenverarbeitung. In der Schweiz schäumt die Konjunktur hoch. Das entstehende Nationalstrassennetz soll die Massenmotorisierung auffangen. An der Expo 1964 in Lausanne wendet sich die Schweiz optimistisch der Zukunft zu. Und Ungeahntes wird möglich: Prof. Barnard verpflanzt das erste menschliche Herz.

Dem südafrikanischen Chirurgen Dr. Christian N. Barnard gelang 1967 die erste Herztransplantation.



## Erfolg schafft Vertrauen. Telekurs entwickelt sich zur gemeinschaftlichen Service-Plattform der Schweizer Banken

Der Neustart der Telekurs von 1962 war ein Erfolg. Schon nach drei Jahren waren die Anlagen des Börsenfernsehens, für die über 400 000 Franken investiert worden waren, auf 65 000 Franken abgeschrieben. Telekurs wurde zur technischen Beraterin des Effektenbörsenvereins, der sich 1968 noch mit grosser Mehrheit gegen die Einführung des Computers aussprach.

Ein Jahr später erhielt die Telekurs AG endlich den finanziellen Spielraum, den sie für ihre grossen Projekte brauchte. Das Aktienkapital wurde auf drei Millionen Franken erhöht und durch Kredite von drei Grossbanken ergänzt. Zahlreiche weitere Banken, aber auch die Börsen von Basel, Genf

**1969** Die Telekurs richtet kurzfristig ein Börsen-Telexnetz ein. Das Kapital wird auf drei Millionen Franken erhöht. Damit kann das erste EDV-gestützte Grossprojekt in Angriff genommen werden: «Investdata».

**1970** Theo Etter übernimmt von Hans Frick die Leitung der Telekurs AG.

und Lausanne stiessen neu zum Kreis der Aktionäre. Das Unternehmen, noch vor wenigen Jahren klein und kränklich, hatte den Durchbruch geschafft. Mit all diesen Massnahmen wurde der Weg frei zur Realisierung des Grossprojekts «Investdata», einer neuen Wertschriften-Applikation für Banken, Anlageberater und Wertschriftenverwalter. Indem sie Kompetenz und kommerziellen Verstand bewies, wuchs die Telekurs zeitweise gar in die Rolle einer Generalunternehmerin für EDV- und Kommunikationsaufgaben der Schweizer Banken hinein. «Investdata» war das erste System, das den Kunden erlaubte, von ihren Terminals aus in Echtzeit direkt auf die Finanzinformationen der Telekurs zuzugreifen.

## Qualitätssprung und Spareffekt

1975 wurde «Investdata» operativ. In der Datenbank waren 95 000 Wertpapiere dokumentiert. Die Handelszeitung schreibt, mit dieser Dienstleistung seien die Schweizer Banken «die bestinformierten der Welt».

Das technische Prinzip funktionierte – mit vielen Erweiterungen, Erneuerungen und Systemwechseln – annähernd drei Jahrzehnte lang einwandfrei und wurde erst 2004 endgültig aus dem Verkehr gezogen. Zugleich konnte sich Telekurs als nationale Wertpapier-Kennnummernagentur etablieren. 1977 wurde auch das Titelbulletin bei der Telekurs zentralisiert. Das war eine logische Erweiterung der Finanzinformation – und der typische Fall einer sinnvollen Rationalisierung: Zuvor hatten verschiedene Banken die gleiche Arbeit parallel geleistet. Die Verknüpfung mit der neuen Wertschriften-Datenbank brachte zugleich einen Qualitätssprung und einen Spareffekt.

**1972** Am neuen Telekurs-Domizil an der Zürcher Hardstrasse wird das erste EDV-Rechenzentrum in Betrieb genommen.



Erstes Finanzinformationsterminal.

## Expansion im In- und Ausland

In den 80er-Jahren wuchs der Bereich Finanzinformationen jährlich um 20 bis 35 Prozent. Zugleich expandierte die Telekurs geografisch. Bereits 1979

**1975** Das «Investdata»-System für Online-Informationen geht in Betrieb. Zugleich übernimmt die Telekurs die Führung des Valorenregisters und wird damit zur schweizerischen «numbering agency».

wurde eine Vertretung in Genf eröffnet. Aufgrund der wachsenden Bedeutung des Bankenplatzes Tessin folgte 1982 Lugano. Ab 1986 wurde das Netz der Auslandsvertretungen aufgebaut.



Bedienungsplatz im Rechenzentrum der Telekurs.



# 1970–1980 DIE 70ER-JAHRE



8. August 1974: US-Präsident Richard M. Nixon gibt infolge der Watergate-Affäre seinen Rücktritt bekannt.

Wachstumskrisen und globale Verteilungskämpfe verunsichern mitten im konjunkturellen Aufschwung die Menschen: Dem dritten Nahostkrieg von 1973 folgt die Ölkrise. Auf Autobahnen gilt Tempo 100, drei Sonntage sind autofrei. Die Watergate-Affäre erschüttert das Vertrauen in die US-Regierung. In Deutschland und in Italien verschärft der Terror dramatisch die öffentliche Sicherheitslage. Die Giftwolke von Seveso ist ein Fanal für kommende Umweltprobleme, und am ersten Retortenbaby Louise Brown entzünden sich die Debatten über die Berührbarkeit des Lebens.

Louise Brown kam 1978 als das erste Retortenbaby zur Welt; hier als Teenager mit den Eltern.



## Der grosse Sprung in den Zahlungsverkehr

Mit dem stetigen Ausbau der Dienstleistungen gingen massive Investitionen in Computer und Kommunikation einher. Sie bildeten denn auch die Voraussetzung für den grossen Sprung der Telekurs in die Welt des Zahlungsverkehrs.

**1977** Die Telekurs erzielt einen Umsatz von 23,7 Millionen Franken (+33% zum Vorjahr) und zählt 90 Mitarbeitende.

Um den dafür nötigen weiteren Investitionsschritt in die EDV zu finanzieren, wurde 1979 das Aktienkapital der Telekurs AG auf zehn Millionen Franken erhöht. Jetzt traten auch die Kantonal- und Regionalbanken sowie die Sparkassen dem Verbund bei.

Und in den frühen 80er-Jahren führte die Schweizerische Bankiervereinigung eine neue Arbeitsteilung ein. Sie würde fortan vor allem die wirtschaftspolitischen Fragen bearbeiten. Die gemeinschaftlich betriebenen Services – Börse, Wertpapieraufbewahrung, Registrierung, Zahlungsverkehr – wurden selbstständigen Unternehmen zugewiesen. Heute sind es deren drei: die Börse SWX Group (Handel), die SIS Group (Wertschriftenabwicklung und -aufbewahrung) und eben die Telekurs Group für alle Operationen, die mit dem Zahlungsverkehr und Finanzinformationen zu tun haben.

**1978** Die Bancomat-Kette wird von der Telekurs zentral überwacht.

**1980** Unter der Regie der Bankiervereinigung kommt es zu einem Grundsatzentscheid: Alle Interbankaufgaben im Zusammenhang mit dem Zahlungsverkehr gehen fortan an die Telekurs. Das Grossprojekt SIC (Swiss Interbank Clearing) wird lanciert.

## Drehscheibe des Geldverkehrs

Ein erstes grosses Telekurs-Projekt im Zahlungsverkehr war Anfang der 80er-Jahre die Entwicklung des Bancomaten 85, die dritte technische Stufe des 1968 in Dienst gestellten Netzes von Geldausgabe-Automaten einzelner Banken.

Einen weiteren wichtigen Auftrag für den Ausbau der Schweizer Banken-Infrastruktur erhielt Telekurs 1980: das Banken-Clearing, d.h. die Organisation des Zahlungs- bzw. Verrechnungsverkehrs zwischen den Banken über ein Girokonto bei der Schweizerischen Nationalbank.

Diese Dienstleistung zählt unter der Marke SIC (Swiss Interbank Clearing) seit 1987 zu den volkswirtschaftlich wichtigsten Angeboten der Telekurs. Jeden Tag werden auf dieser Geld-Drehscheibe rund 170 Milliarden Franken transferiert.



Die erste Bancomat-Karte war eine Lochkarte (1968).



Ab 1978 wurde eine neue Generation von Geldausgabe-Automaten installiert.



**TAKE OFF! ES IST, ALS FLÖGE EIN WOHNBLOCK DAVON.  
 DER JUMBO-JET VERDOPPELT DIE SITZZAHL UND HALBIERT DIE  
 FLUGPREISE. TOURISMUS WIRD ZUR GLOBALEN INDUSTRIE.**



Roll-out der Boeing 747-400, des ersten Grossraumflugzeugs der Welt, das 412 Passagiere aufnehmen konnte.

30. September 1968: Die erste Boeing 747 rollt aus dem Hangar. Dank Grossraumflugzeugen können sich seither Millionen von Menschen die Entdeckung ferner Erdteile leisten. Das IATA-Preiskartell bricht zusammen. In den 70er- und 80er-Jahren wächst der Reiseverkehr jedes Jahr um 10 bis 15 Prozent. Ferienflüge werden zur Gewohnheit, Kurzreisen in fremde Städte erschwinglich.

Reiseverkehr schafft Bedarf nach Zahlungsverkehr. Der schnelle und sichere grenzüberschreitende Geldfluss wird für Telekurs zum grossen Thema.



Romantische Erinnerung: frühes Swissair-Plakat.

In Hotels, Restaurants und Geschäften, beim Autovermieter, an der Tankstelle, am Ticket-Schalter: wo immer bezahlt wird, tauchen Kreditkarten auf. Sie sind einfach und sicher, ermöglichen mühelose Abrechnungen.

Für die reisenden Schweizer wird Telekurs zum «Hub» des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Und das technisch orientierte Service-Unternehmen der Banken lernt eine neue Dimension des Geschäftslebens kennen: Anwerben, Pflegen und Halten des Einzelkunden.



Das bargeldlose Zeitalter beginnt. Es ist so praktisch, mit der Karte zu bezahlen: im Restaurant, im Laden, an der Tankstelle!

**1981** In hohem Wachstumstempo übernimmt Telekurs weitere Interbankaufgaben: eurocheque, Eurocard sowie die EDV-Verarbeitung für die SEGA (zentrale Wertschriften-Aufbewahrung).

Frank McNamara hatte alles, was sich ein Geschäftsmann wünschen kann: Er hatte Zeit, er hatte Geld, er hatte einen Kunden – und er hatte Lust, mit diesem Kunden zu Abend zu essen. Das einzige, was Frank McNamara nicht hatte, war Bar-

geld, als die Rechnung kam. In diesem peinlichen Augenblick erfand er die Kreditkarte. Das war im Januar 1950 in Chicago.

Was als Kreditzahlungsverband einiger teurer Ostküsten-Restaurants begann, wurde im Zeitalter des Reisebooms zu einer globalen Erfolgsgeschichte: Plastikgeld. Der Kunde zahlt mit seiner Unterschrift und erhält am Monatsende eine Sammelrechnung. Welche Erleichterung für Geschäftsleute, die viel unterwegs sind und in einem Monat vielleicht Spesen in sechs, sieben Währungen abrechnen! American Express und die Bank of America stiegen auf die Idee ein. Die Kreditkartenkonzerne entstanden: Diners, American Express, Visa, MasterCard, ab 1965 in Europa auch Eurocard.



Oben: ec-Direct-Zahlterminal; unten: Kreditkarte Eurocard.

Lange bleiben die Kreditkarten ein elitäres System für internationale Vielreisende. Aber in den 70er- und 80er-Jahren schiesst der internationale Tourismus in den Himmel. Der internationale Reiseverkehr explodiert. Millionen von Menschen finden es selbstverständlich, Jahr für Jahr in die Ferien zu fahren. Einfach und sicher bezahlen zu können, ohne Bargeld herumtragen zu müssen, wird zu einem Element des Alltagskomforts.

**1985** ec-Direct wird an den Tankstellen eingeführt. Telekurs macht über 100 Millionen Franken Umsatz.

1982 übernimmt die Telekurs das Eurocard-Kreditkartengeschäft für die Schweiz. Das heisst, sie befasst sich mit zwei Seiten:

mit den Endkunden, die die Karte als Zahlungsmittel einsetzen (Issuing) – und mit den Betrieben im Detailhandel, in der Gastronomie und im Tourismus, die die Karte als Zahlungsmittel akzeptieren (Acquiring). Noch ist das System schwerfällig, sobald es nationale Grenzen überschreitet. Wenn ein Engländer in der Schweiz eine Uhr kauft und mit Eurocard bezahlt, wird der Beleg an die europäische Clearingzentrale nach Brüssel gesandt. Dort werden die Beträge in die jeweilige Landeswährung umgerechnet und belastet. Heute werden diese Vorgänge online, beleglos und damit viel schneller abgewickelt.

**1986** Die Ausland-Expansion beginnt mit der Gründung der Telekurs (Deutschland) GmbH; weitere Gründungen in Frankreich, Grossbritannien, den Niederlanden und den USA (1987), Japan und Singapur (1988) usw.

Mit der Zeit merken die Banken, dass die Karte ein einzigartiges Kundenbindungsinstrument und ein erstklassiger Informationsträger ist. Die Kreditkarte wird ergänzt durch die Debit- oder Bankkarte, mit der der Kunde jederzeit direkt auf sein Kontoguthaben zugreifen kann.

### Durchbruch am Verkaufspunkt

Eine weitere damals populäre Zahlungsmöglichkeit war der kartengarantierte eurocheque, der ab Beginn der 80er-Jahre auch in der jeweiligen Landeswährung ausgestellt werden konnte. Telekurs verarbeitete sämtliche von den Kunden der Schweizer Banken in der Schweiz und im Ausland ausgestellten eurocheques.

**1987** Zwei wichtige Finanzplatz-Services werden in Betrieb genommen: das Swiss Interbank Clearing (SIC) und der Swiss Performance Index (SPI).

Eine neue Epoche begann 1985. An den Tankstellen ermöglichten die ec-Karten den bargeldlosen Benzinbezug – auch bei unbedienter Station, in der Nacht und am Wochenende. Zugleich wurden ec-Karte und Bancomat verheiratet: Mit der Debitkarte konnte man nun in der ganzen Schweiz auch aus dem Geldautomaten Noten ziehen.



1989: Die Berliner Mauer ist gefallen. Die Machtverhältnisse in der Welt verschieben sich.

In diesem Jahrzehnt wurden die Machtverhältnisse in der Welt umgewälzt: Zu Beginn des Jahrzehnts marschierte die Sowjetunion in Afghanistan ein, am Ende herrschten Perestroika und Glasnost. 1989 fiel die Berliner Mauer. Weltweit verschaffte sich die Öko-Bewegung Geltung – als Gegengewicht zur gewaltigen Entwicklung der industriellen Zivilisation. Und als die Personal-Computer lernten, miteinander zu kommunizieren, brach eine neue Epoche an.



Michail Gorbatschew, letzter Premier der Sowjetunion.

Für die Banken war die ec-Karte der Beginn des modernen Mengengeschäfts. Zu dieser Zeit wurde in den meisten Betrieben aus Sicherheitsgründen die bargeldlose Lohnzahlung eingeführt. Folglich brauchte nun jedermann ein Konto, was bis anhin lange nicht für jeden Normalverdiener selbstverständlich gewesen war.

1988 kam bei ec-Direct der nächste Entwicklungsschritt: An elektronischen Terminals in Geschäften und Restaurants konnte direkt und bargeldlos bezahlt werden. Karte einführen, Code eingeben, OK tippen – erledigt! Das war ein Gemeinschaftswerk von Handel, Banken und Telekurs, ständig begleitet von Auseinandersetzungen um Preisgestaltung und Kostenverteilung. Banken und Telekurs erbrachten erhebliche Vorleistungen.

Was heute an rund 100 000 Akzeptanzstellen in der ganzen Schweiz alltäglich ist, hat etwa fünfzehn Jahre Einführungszeit benötigt – und den langen Atem einer Organisation, die immer teure Infrastruktur auf Vorrat bereitstellen und Anlaufkosten vorfinanzieren musste. Das konnte nur eine Firma leisten, die nicht von Quartalsabschlüssen, sondern von langfristigen Zielsetzungen getrieben wird. Und das gilt erst recht für die Zukunft, denn das Potenzial ist gewaltig. Nach Branchenschätzungen werden noch immer zwei Drittel des Detailhandelsumsatzes in der Schweiz in Bargeld abgewickelt. Ende der 80er-Jahre waren es noch 90 Prozent gewesen.

**1989** Telekurs lanciert laufend neue Dienstleistungen: Investition, Historische Kurse, Telekurs Digital Feed (TDF), Remote Batch Application (RBA), Service für Soffex-Optionen.

### Weltweit gilt der gleiche Code

Entscheidend für die Verbreitung des ec-Debitkartensystems war neben der zuverlässigen und kostengünstigen Verarbeitung der Geschäftsvorfälle die internationale Vernetzung. Ab 1990 waren europaweit Bargeldbezüge mit der gleichen Karte und dem gleichen Code möglich. 1997 wurden die Bankkarten mit dem parallel dazu entstandenen Postomat-Netz kompatibel gemacht. Ab 1998 machte die Maestro-Funktion die Bankkarten weltweit einsetzbar, sowohl an Geldautomaten wie an elektronischen Terminals. Dafür fiel ab 2002 die Bankgarantie für den eurocheque weg.

**1990** Bancomat 90 ist da: Die neue Systemgeneration ist online und erlaubt den grenzüberschreitenden Bargeldbezug.

Telekurs als Organisations- und Verrechnungsplattform des schweizerischen Bankenverbundes hat alle diese Entwicklungen nicht nur begleitet, sondern mit geprägt und in entscheidender Weise bewegt.



# THE SWATCH MOVE... NICHT DAS PRODUKT AN SICH BESTIMMT DEN ERFOLG, SONDERN DER NUTZEN – UND DER LIEGT NICHT IMMER DORT, WO IHN DER ANBIETER VERMUTET.

Nicolas G. Hayek katapultierte die Schweizer Uhrenindustrie mit Swatch in ungeahnte Höhen. Die Billiguhr wurde Lifestyle-Fetisch und Zeitgeist-Signal.



51 Module, 20 Gramm Gewicht und ein Gehäuse aus Kunststoff-Spritzguss. Swatch, die preisgünstige Designer-Uhr, wurde zum Welterfolg und zum Markenzeichen für den neuen Aufschwung der Schweizer Uhrenindustrie.



Folge des stürmischen Wachstums: Telekurs baut einen neuen Hauptsitz in Zürich-West.

Das Swatch-Prinzip hat seit den frühen 80er-Jahren die Welt des Massenkonsums und der Markennutzung revolutioniert. Nicht der Gegenstand an sich ist der Wert, sondern das Gefühl, mit dem er aufgeladen ist. Die Uhr, einst ein Wertgegenstand, folgte dem Zeitgeist und wurde zum modischen Accessoire. Und nicht die Zeitmessung war mehr ihr Hauptnutzen, sondern das moderne Trendgefühl, der angesagte Lebensstil, das Image von Heutigkeit, das von der Marke auf den Käufer überging. Mit der Swatch begann das Marketing der Emotionen.

Radikaler Wandel und Neuorientierung: Auch Telekurs durchlief diese Phase. Schnörkellose Kundenorientierung half eine ernste Wachstumskrise überwinden – und führte das Unternehmen in eine neue Dimension: zur Entdeckung des Marketings.



## Wachstum ohne Sicherheitsnetz brachte die Telekurs vorübergehend in eine gefährliche Schiefelage

In der Geschichte jeder Organisation gibt es schwierige Zeiten. Dabei fällt auf, dass sich die schlechten Nachrichten immer im dümmsten Augenblick zusammenballen. Für Telekurs war am Ende der 80er-Jahre eine solche Zeit. Jedes Jahr wurden ein paar Auslandsniederlassungen gegründet, die lokale Informationen

**1991** Der Neubau an der Hardturmstrasse 201 wird eröffnet. Für den Bereich Finanzinformationen wird eine neue Strategie erarbeitet. Georg Kramer löst Max Rüegg als Direktionspräsident ab.

für die Wertschriften-Datenbank beschaffen und zugleich die Finanzinformationsprodukte verkaufen sollten. Mit dem neuen Swiss Interbank Clearing (SIC) etablierte sich die Telekurs als Plattform im Zahlungsverkehr zwischen den Banken. Bei Kredit-

und Debitkarten – Eurocard und ec-Karte – begann das stürmische Wachstum.

## Zwischen Wachstum und Wirtschaftlichkeit

Es herrschte der konjunkturfrohe Hochbetrieb der 80er-Jahre. Noch war die Wirtschaft stärker mengen- als ertragsorientiert. Nur wenige glaubten an die Grenzen des Wachstums. Auch bei Telekurs stand am Anfang der Probleme der aus dem Wachstum der Banken resultierende Erfolg. Das Unternehmen kam nicht dazu, alle Kundenwünsche zu befriedigen. 1986 kostete ein voll ausgebautes Finanzinformations-Terminal der Telekurs ungefähr 35 000 Franken Abonnementgebühren im Jahr, doch manche Banken boten weit höhere Beträge an, um überhaupt ein Terminal zu bekommen. Wegen Lieferengpässen bei der Hardware und Verzögerungen bei der Zuteilung von Leitungen schob Telekurs manchmal mehrere hundert Bestellungen vor sich her. Für das erwünschte Marketingdenken und den Wettbewerbsgeist war diese Verwaltung des Mangels nicht eben förderlich.

Dazu kam, dass laufend neue Geschäftsfelder die Kräfte namentlich im Kader banden. Zwangsläufig wurde in Märkte

expandiert, die für Telekurs neu waren. Man spürte, dass das wichtigste Standbein der Firma, das Finanzinformationsgeschäft, unter den Druck emporkommender Konkurrenten und wegen einer überholten Basistechnologie ins Hintertreffen geriet. Es wurden neue Absatzmärkte gesucht und getestet.

Zugleich wuchs die Telekurs wegen der vielen neuen Aufgaben stürmisch. Es gab Jahre, da wurden 300 bis 400 neue Leute rekrutiert. Dazu kam in den damaligen Zeiten des Personalmangels eine jährliche Fluktuation von zusätzlichen 200 bis 300 Stellen (d. h. 20 bis 25 Prozent). Dies bedeutete ein ständiges Kommen und Gehen in der Firma und Strukturprobleme, die sich bald nicht mehr verdrängen liessen.

## Banken entdecken die Betriebswirtschaft

Gerade zu dieser Zeit wurde aber auch der Glaube, dass Banken eigentlich immer und mit allem Geld verdienen, brutal zerstört. Unter dem internationalen Wettbewerbsdruck wurden die Konventionen, mit denen die Bankiervereinigung während Jahrzehnten das Geldgeschäft in der Schweiz reguliert hatte, eine nach der anderen aufgehoben. Das bedeutete den Zusammenbruch des einträglichen Konditionenkartells, verbunden mit Preiszerfall und erhöhtem Rationalisierungszwang.



Logo eines der neuen Finanzinformationsprodukte.

In den Banken hielt die Betriebswirtschaft Einzug. In einer der Grossbanken wurde dem entgeisterten Management vorgerechnet, dass nur 30 Prozent der Retail-Kunden rentabel waren und dass man mit jedem anderen pro Jahr 100 Franken verlor, weil die Gebühren die Kosten nicht deckten. Die Banken reagierten mit Preiserhöhungen und Rationalisierungen, aber auch mit Druck auf ihre Lieferanten und Dienstleister wie die Tele-

kurs, obwohl deren Aktionäre ja wiederum die Banken waren.

Und die Zeiten wurden schwierig. Nach dem Börsensturz von 1987 sparten die Banken intensiv. Die Passivität der Finanzmärkte schmälerte die Erträge der Telekurs empfindlich. Dagegen stiegen die Kosten für die Informationsbeschaffung weiter. Ins Geld gingen auch die hohen Aufwandskosten im Ausland, die Investitionen, die Abschreibungen für abgebrochene Projekte

und Rückstellungen aller Art. Alles zusammen führte dazu, dass die Dienstleistungsplattform der Banken finanziell aus dem Gleichgewicht geriet. 1989 und 1990 schrieb die voll beschäftigte und ständig wachsende Telekurs Verluste.

## Schwere Schritte, tiefe Schnitte

Nicht mehr das Überleben des Unternehmens stand auf dem Spiel wie in der Gründungszeit und in den Nachkriegsjahren, aber die Funktion der Telekurs als moderne Dienstleistungsfirma, auch ihre Reputation und nicht zuletzt das Selbstbewusstsein ihrer inzwischen über 2000 Mitarbeitenden.

Die Sanierung war für damalige Verhältnisse beispiellos hart. Im Herbst 1990 wurde ein befristeter Anstellungs- und Investitionsstopp angeordnet. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte baute Telekurs in grossem Umfang Stellen ab. 270 Positionen wurden gestrichen. Die Kosten der Auslandsniederlassungen wurden heruntergefahren. Zugleich wurden die Verkaufsanstrengungen erhöht. Telekurs putzte die

**1993** Die Lancierung einer neuen Generation von Finanzinformationsprodukten beginnt. Der Bereich Marketing wird eingeführt. In Zürich, New York, Frankfurt, London und Singapur wird das Data Collection System (DCS) eingeführt.

Türklinken des Finanzgewerbes, veranstaltete «Roadshows», beteiligte sich an Messen und Ausstellungen. In weiteren Schritten wurden die Angebote im Finanzinformationsgeschäft, das noch immer etwa 40 Prozent des Umsatzes brachte, erneuert. Für dieses mit technisch veralteten Mitteln arbeitende Kerngeschäft gleiste die Telekurs-Führung ein ehrgeiziges Investitionsprogramm auf. Mit neuen Finanzinformationsprodukten wurden den Kunden zeitgemässe Instrumente für das Management der Datenströme und für deren benutzerfreundliche Darstellung geliefert.

## Die Alternative lautete: up or out!

Dieser Schritt in die Neuzeit kostete weit über hundert Millionen Franken. Der Verwaltungsrat unterstützte den teuren Befreiungsschlag des Managements nach der Devise «up or out». 1993 begann die Lancierung der neuen Generation der Finanzinformationsprodukte.

Die am Gedanken der Selbsthilfe orientierte, von bürokratischen Zügen nicht freie Service-Plattform der Banken wurde umgebaut in eine konsequent gewinnstrebige Firma mit Wettbewerbs-ehrgeiz und kompetitiver Preispolitik. Ihre verlässliche und finanzstarke Trägerschaft, die nun aus der Gesamtheit der

Schweizer Banken bestand, half der Telekurs mit einer soliden Kapitalausstattung.

Damit wurde eine langfristige Investitionspolitik möglich. Schon 1990 war das Kapital durch eine Wandelanleihe auf 45 Millionen Franken erhöht worden. Damit wurde der Turnaround finanziert.



Der boomende Zahlungsverkehr half die Investitionen verdauen. Und Schritt für Schritt lernte die Telekurs-Organisation, was die wettbewerbsorientierten, von den Käufern dominierten Märkte von ihr forderten: mit den Kunden richtig zu sprechen, konkurrenzfähige Angebote zu entwickeln, Marketing zu betreiben.

## Aufbau mit langem Atem

Die von der Trägerschaft gewünschte langfristige Strategie half entscheidend beim Aufbau eines der wichtigsten Zukunftsgeschäfte, auf das sich die Telekurs nach der Erneuerung des Finanzinformationgeschäftes konzentrierte: des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Noch an der Schwelle der 90er-Jahre war die Kreditkarte trotz grosser Marketing-Anstrengungen ein elitäres Zahlungsmittel für viel reisende Geschäftsleute und wohlhabende Touristen. Erst 1994 überschritt die Zahl der ausgegebenen Eurocard-Karten die Millionengrenze. Seither hat sich

**1994** Erste Absatzerfolge mit den neuen Finanzinformationsprodukten; neues SIC-System in Betrieb. Die Anzahl Eurocard-Karten übersteigt die Millionengrenze.



# 1990–2000 DIE 90ER-JAHRE



Das schottische Schaf Dolly wurde 1996 zum Signet für die Reproduzierbarkeit menschlichen Lebens: Es war das erste geklonte Lebewesen.

Die Sowjetunion zerfällt, auf ihrem Gebiet entsteht eine Vielzahl von souveränen Staaten. Unter Führung der USA erobert eine UNO-Armee das von Irak angegriffene Kuwait zurück. In Jugoslawien herrscht Bürgerkrieg. Der europäische Binnenmarkt tritt in Kraft; das Jahrzehnt endet mit der Einführung der gemeinsamen europäischen Währung. Der Eisenbahntunnel unter dem Ärmelkanal wird eröffnet. Im Protest gegen die geplante Versenkung der Ölbohrinsel «Brent Spar» demonstrieren die NGOs ihre wachsende Macht. Daimler und Chrysler fusionieren zum drittgrößten Autokonzern der Welt; die Globalisierung der Wirtschaft wird angetrieben durch das mächtig aufkommende Internet. Informations- und Kommunikationstechnologie, Biotechnologie, Medizinaltechnik und andere Zukunftsgebiete wecken Hoffnungen, die von der Börse durch einen lang anhaltenden Boom vorweggenommen werden. Beim Eintritt ins neue Millennium leben auf der Erde über sechs Milliarden Menschen. Zwei Drittel von ihnen haben noch nie im Leben telefoniert, 40 Prozent verfügen nicht über elektrischen Strom, und jeder Dritte lebt unter der Selbsternährungsgrenze.

Die Besetzung der Ölplattform Brent Spar durch Greenpeace-Aktivisten verhinderte die geplante Versenkung (1995). Der Vorgang steht symbolisch für das erwachte Umweltbewusstsein der Öffentlichkeit.

die Kreditkarte zu einem der wichtigsten Bindemittel zwischen den Banken und ihren Retail-Kunden und folglich zu einem erst-rangigen Marketing-Medium entwickelt. Wer wenn nicht die von einem starken Bankenverbund verlässlich getragene Telekurs hätte aber den langen Atem für die jahrzehntelange Aufbauarbeit gehabt?

Mehrere Faktoren waren dafür verantwortlich, dass auch die ec-Karte den Durchbruch schaffte und zum Alltagsgegenstand für Millionen von Menschen wurde. Entscheidend war, dass die Schweizer Grossverteiler seit Beginn der 90er-Jahre die ec-Karte als Zahlungsmittel akzeptierten. Ab 1995 wurde die Maestro-Funktion auch in der Schweiz einsetzbar; der Handel konnte damit ebenfalls ausländische Debitkarten akzeptieren. Besonders wichtig war, dass ab 1998 die Maestro-Funktion die Schweizer ec-Karten weltweit einsetzbar machte, an Geldautomaten wie auch an elektronischen Zahlstationen aller Art. Maestro wurde zum internationalen Standard für Debitkarten.

1995 war ein erstes wichtiges Ziel erreicht: Die Telekurs verdiente nicht nur ihre Abschreibungen sowie die bedeutenden Aufwendungen für Innovationen, sondern war erstmals wieder in der Lage, ihren Aktionären eine Dividende auszuschütten. Auch die Entwicklungskosten konnten immer über die laufende Rechnung finanziert werden. Nun war Telekurs wieder ein gesundes Unternehmen!

### Basislager Hardturmstrasse 201

Ein besonderer Tag in der Geschichte der Telekurs war der 21. März 1991. Damals wurde nämlich der Neubau an der Hardturmstrasse 201, im Westen der Stadt Zürich, eingeweiht. Im Zentrum des mächtigen Gebäudekomplexes, der rund 350 Millionen Franken gekostet hatte, ist das Rechenzentrum untergebracht. Es zählte schon damals zu den modernsten und leistungsfähigsten der Schweiz. Heute verfügt Telekurs über 4 Mainframe- und rund 650 Serversysteme mit einer Speicherkapazität von rund 60 Terabyte.

Die Telekurs verarbeitet pro Jahr über 370 Millionen Karten-Transaktionen – an Spitzentagen kann es sich dabei um gegen 4000 Transaktionen pro Minute handeln. 193 Millionen Transaktionen laufen jährlich über das SIC zwischen den Banken; dieses System führt im Durchschnitt an jedem Arbeitstag 767000 Zahlungen im Wert von

**1995** Telekurs schüttet erstmals eine Dividende aus. In Italien wird eine Niederlassung gegründet.

rund 170 Milliarden Franken aus. Das Management dieser unvorstellbaren Geldströme erfordert nicht nur die beste Organisation, sondern auch erstklassige Betriebsmittel – und kompromisslose Sicherheit. Im Neubau an der Hardturmstrasse wurde deshalb eine hauseigene, vom Netz unabhängige Stromversorgung mit zwei mächtigen Dieselgeneratoren eingebaut. Dieses Notstrom-System kann das Haus und die Rechner der Telekurs bis zu vierzehn Tage lang autonom mit Energie versorgen.



Telekurs-Hauptsitz, Hardturmstrasse 201, Zürich.

### Wichtiges Glied in der Kette

Dank ihrer hochmodernen Infrastruktur bildet die Telekurs einen wichtigen Teil der «Swiss Value Chain», zu der auch die SWX Group und die SIS Group gehören. Dieser Verbund ermöglicht die gesamte Abwicklung von Wertschriftentransaktionen in einem einzigen Prozess, online und in Echtzeit. Damit werden enorme Rationalisierungseffekte erzielt. Dass das Prinzip des Straight-Through-Processings (STP) durchgesetzt werden konnte, ist umso bemerkenswerter, als dies nicht von einer einzigen übergeordneten Stelle

befohlen werden konnte, sondern von den Banken, als eigentlich scharfen Konkurrenten, einvernehmlich ausgehandelt werden musste. Die in langen Jahrzehnten auf dem Schweizer Finanzplatz erarbeitete Kultur der Kooperation hat zu diesem Erfolg wesentlich beigetragen.

**1996** Die Telekurs gibt sich eine Holdingstruktur.



## WORLD WIDE WEB... DER BILDSCHIRM LEBT. DAS NETZ WÄCHST. IMMER MEHR MENSCHEN VERSTEHEN EINANDER. INTERNET UND IT-TECHNOLOGIE PRÄGEN DEN ALLTAG.

World Wide Web beim Wort genommen: 2003 wurde zum 50. Jahrestag der Erstbesteigung des höchsten Berges der Welt am Mt. Everest ein Internet-Café eröffnet.



Tim Berners-Lee

Das Internet hatte es schon früher gegeben: als schwer zugänglichen Computer-verbund, reserviert für Universitäten und Militär. Tim Berners-Lee machte bereits 1989 das Netz zugänglich, indem er die Software schrieb, die alles mit allem verknüpfte. Die Schlüssel waren URL (die Adresse), HTTP

(das Übertragungsprotokoll) und HTML (die Sprache zur Beschreibung der Seiten). Der am Kernforschungszentrum CERN arbeitende Wissenschaftler beschrieb alles in einer Aktennotiz für die Kollegen – und die waren elektrisiert: Nun war von jedem Computer aus der Zugriff auf die Informationen möglich, die auf einem anderen Computer gespeichert waren.

Jetzt prägt die Informations- und Kommunikationstechnologie den Alltag von Millionen. Telekurs steht auf der Strasse der Zukunft an entscheidenden Wegmarken. E-Banking wird selbstverständlich. Kreditkarten werden zur Leitwährung im Internet. Weltweit eingeführte Zahlungssysteme sind die Voraussetzung für E-Commerce.



## Flexibilität ist eine Haltung ...

In der Welt, an der Börse, im Internet: überall ist der Wandel das einzig Beständige. Die Telekurs hat im dynamischen Geschehen auf dem Finanzplatz Schweiz ihre Position gefunden. Sie ist die innovationsfreudige, stark IT-getriebene Infrastruktur-Plattform aller Banken. Und sie muss fit sein für den internationalen Wettbewerb, denn sie hat es heute in allen Bereichen ausser beim

Interbank-Clearing mit tüchtigen Konkurrenten zu tun.

Die Einführung des Euro brachte für die mitten in Europa liegende, mit ihren Nachbarn wirtschaftlich stark verflochtene Schweiz eine neue Herausforderung:

Als Nicht-EU-Mitglied und Nicht-Euro-Land musste sie eine Möglichkeit schaffen, an den Eurozahlungssystemen teilzunehmen.

## ... Innovation eine tägliche Pflicht

Im September 1997 erhielt die Telekurs von der Schweizerischen Bankiervereinigung den Startschuss zur Entwicklung von euroSIC, dem Clearingsystem für Euro in der Schweiz und über ihre Grenzen hinaus. Mit dem Resultat, dass euroSIC seit dem 4. Januar 1999 als Echtzeit-Bruttosystem in Betrieb ist und via SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH in Frankfurt am Main das Cash-Management der Banken in Euro und den Anschluss an die europäischen Zahlungssysteme ermöglicht.



euroSIC steht für das Schweizer Clearingsystem für Euro.

## Neue Strukturen und Strategien sichern den Erfolg

In den technologieversessenen 90er-Jahren wandelten sich auch die Telekurs-Dienstleistungen in hohem Tempo. Ab 1990 ging zum Beispiel die Zahl der verarbeiteten Checks zurück.

Dieses Zahlungsmittel wurde abgelöst von ec-Direct und Kreditkarten, die von fast jedem Punkt der Erde aus den Zugriff auf das Konto ermöglichten. Ein anderes Zeichen des Wandels: E-Banking verändert den Bankzahlungsverkehr und verdrängt traditionelle Dienstleistungen wie DTA (Datenträgeraustausch).

Besonders dynamisch verlief die Entwicklung bei Telekurs im Kartenbereich. Dieser betrifft drei Kartengattungen:

- Kreditkarte «pay later»: Eurocard, heute MasterCard, und VISA
- Debit- oder Bankkarte «pay now»: ec-Karte, heute Maestro
- Wertkarten «pay before»: CASH

Mit der Debitkarte ec-Direct konnte vor 10 Jahren in der Schweiz an über 3000 Tankstellen und 10000 Verkaufsstellen bezahlt werden. Heute sind es rund 4000 Tankstellen und bereits gegen 90000 Verkaufsstellen.

Ähnlich verlief die Entwicklung bei den Kreditkarten, die schon zehn Jahre länger in Gebrauch waren. Seit Anfang der 90er-Jahre fand eine Verdoppelung der Akzeptanzstellen statt auf heute über 100000.

Mit diesem starken Wachstum ging eine ständige Verfeinerung des Angebots einher. Ergänzt wurde das Kartenangebot ab 1997 mit der Wertkarte CASH, einer Art von «elektronischer Geldbörse». Die Karte dient vor allem zur Bezahlung kleiner Ausgaben an Automaten und in Personalrestaurants.

**1998** Mit der Einführung der Maestro-Funktion werden Schweizer ec-Karten international verwendungsfähig. Die Telekurs übernimmt die Mehrheit am Software-Unternehmen Rolotec AG, Biel. Die SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH, Frankfurt, wird im Hinblick auf die Einführung des Euro gegründet.

# UM DIE JAHRTAUSEND-WENDE



Skyline von Hongkong, Zeichen für Asiens Wirtschaftswachstum.

Suchmaschinen markieren den Übergang von der Industrie- und Dienstleistungszur Informations- und Wissensgesellschaft.

Getrieben von masslosen Erwartungen in die Internet-Technologie, schäumt ein beispielloser Börsenboom hoch. Die Wertvorstellungen der «old economy» werden in Frage gestellt; die Finanzwelt koppelt sich zunehmend von den bisher gebräuchlichen Wertanschauungen ab. Biotechnologie und Medizinaltechnik

profilieren sich als weitere Zukunftsgebiete. Das Wirtschaftswachstum in China stellt die vorangegangene Krise der fernöstlichen Ökonomien in den Schatten. In der westlichen Hemisphäre vollzieht sich der Übergang von der Industrie- und Dienstleistungszur Wissens- und Informationsgesellschaft, als deren vermeintlich allmächtiger Treiber das World Wide Web betrachtet wird. Die Mobilfunktechnik beschleunigt die Umwälzungen im Informationsverhalten. Es bricht die Zeit der Gratismedien an; sie trifft in einer Zeit der weltweiten Überproduktion und der reifen Märkte auf eine Konsummentalität, die sich im Slogan «Geiz ist geil» drastisch ausdrückt.

## Konzentration auf Acquiring und Processing

Je mehr die untereinander scharf konkurrierenden Banken bzw. Telekurs-Aktionäre ins Marketing des Retailgeschäfts investieren, desto bestimmter wurde ihr Wunsch, die Schnittstelle zum Kunden in eigener Regie und möglichst exklusiv zu bewirtschaften. Als Konsequenz daraus waren die Banken immer stärker am direkten Kontakt mit den von der Telekurs betreuten Kreditkarteninhabern (Issuing) interessiert.

**1999** euroSIC, das Clearingsystem für Euro-Zahlungen, nimmt den Betrieb auf. PayNet wird erstmals produktiv.

Im Jahr 2000 kauften UBS, Credit Suisse und die neu gegründete Firma Viseca, ein Zusammenschluss der Kantonal-, Regional-, Raiffeisen- und von weiteren Banken, von Telekurs die Eurocard-Kundenverträge. Seither konzentriert sich Telekurs auf den Verkehr mit den Vertragsunternehmen (Acquiring) sowie auf die technische Abwicklung des Zahlungs- und Verrechnungsverkehrs (Processing). Seit 2003 geschieht dies auch für VISA-Karten.

**2000** Dank minutiöser Planung verläuft der gefürchtete Wechsel auf das Jahr 2000 reibungslos. Die Telekurs zieht sich aus dem Issuing von Kreditkarten zurück und konzentriert sich auf das Vertragspartnergeschäft (Acquiring) sowie die Transaktionsabwicklung. Ausfall des ec-Systems am Nachmittag des 23. Dezember 2000; massive Störung des bargeldlosen Einkaufs mitten im Weihnachtsgeschäft.

Nach der 2002 durchgeführten Fusion der internationalen Lizenzgeber Europay International und MasterCard International heisst auch in der Schweiz ab 2004 die Eurocard/MasterCard nur noch MasterCard und die ec-Karte neu Maestro.

**2001** Verkauf der PayNet-Software an SAP; Telekurs behält die Betriebslizenz für die Schweiz.



## Der 23. Dezember 2000

Wie wichtig die Dienstleistungen von Telekurs im Schweizer Alltag sind, zeigte sich am 23. Dezember 2000, dem letzten verkaufsoffenen Tag vor Weihnachten. In den Geschäften drängten sich die Kunden um die Kassen. Die Schlangen wurden immer länger, denn ab 14.40 Uhr erschien während rund 45 Minuten kein «OK»-Zeichen mehr auf den Lesegeräten an den Zahlstationen. In der ganzen Schweiz war es nicht mehr möglich, mit der ec-Karte zu bezahlen oder am Bancomaten Geld zu beziehen. Das hiess: Rund 100 000 Einkäufe konnten nicht bargeldlos bezahlt werden. Am Abend war die Panne im Zahlungssystem die Spitzenmeldung in der Tagesschau.

Kleine Ursache – grosse Wirkung: ein Roboter im Telekurs-Rechenzentrum, der einen Datenträger hätte auswechseln sollen,

liess die Kassette fallen. Einige Minuten blieb der kleine Fehler unbemerkt, dann kam das Sicherheits-Dispositiv zum Einsatz, die Systeme wurden heruntergefahren. Telekurs lernte aus dem Vorfall, verstärkte Aufsichtsfunktionen und verbesserte die Alarmorganisation. Ausserdem wurde die Entwicklung der neuen Terminals und

der neuen Kartengeneration beschleunigt, bei der ein Chip die Prüfung von Karte und PIN auch offline ermöglicht. In Zukunft kann auch bezahlt und belastet werden, wenn die Verbindung zum zentralen Computer vorübergehend lahm gelegt ist.



Der Systemunterbruch am 23. Dezember 2000 machte Schlagzeilen.

## Die Wertschöpfungskette wird verlängert

In den Jahren 2002 und 2003 gelangen der Telekurs zwei strategische Schritte, die für ihre Zukunft im ständig wach-



davinci, das neueste Telekurs-Zahlterminal (ab 2005).

senden Kartengeschäft von grosser Bedeutung sind. Zunächst wurde der Schweizer Terminal-Hersteller 3C übernommen und zum 1. Januar 2003 mit dem Telekurs-Bereich Card Services zur Telekurs Card Solutions AG zusammengeführt. Von 3C stammt die Mehrheit der in Läden und Restaurants installierten Kartenlesegeräte.

Vom Terminal bis zur Endvergütung bzw. zum Belasten des Kundenkontos kann Telekurs jetzt das ganze Acquiring und Processing anbieten. Dies ist eine Voraussetzung, um auf den internationalen Märkten konkurrieren zu können. Telekurs ist heute die führende und in der gesamten Wertschöpfungskette aktive Anbieterin für die technische Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Ein weiterer Meilenstein war der Erhalt der VISA-Lizenz und die dadurch ermöglichte Übernahme des VISA-Acquiring-Geschäfts von der UBS Card Center AG. Die Telekurs entsprach mit der damit realisierten und seit längerem geplanten Dual-Brand-Strategie einem wachsenden Kundenbedürfnis und stärkte ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit. Nur mit der Zweimarken-Strategie (MasterCard und VISA) können den Vertragsunternehmen kumulierte Staffel- und Mengenrabatte angeboten werden. Zugleich wird die Abwicklung der Transaktionen wesentlich vereinfacht.

**2003** Der Bereich Card Services und die 3C Holding AG werden zur Telekurs Card Solutions AG zusammengeführt. Übernahme des Visa-Acquiring-Geschäfts von der UBS Card Center AG.

**2004** Internationale Bereinigung im Markenbereich: Aus Eurocard/MasterCard wird MasterCard, aus ec/Maestro wird Maestro. Telekurs Card Solutions gewinnt Streamline International (Royal Bank of Scotland Group) als Processing-Kunden. Vereinheitlichung der Verwaltungsstruktur innerhalb der Telekurs Group. Die Telekurs verkauft das Geschäftsfeld Document Services an die Schweizerische Post.



## 2000–2005 DIE JAHRE 00

Der Architekt Daniel Libeskind will in New York auf Ground Zero, wo früher die Twin Towers standen, ein neues World Trade Center bauen.

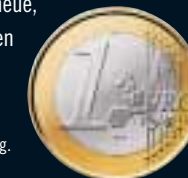


Mit dem Absturz der Concorde bei Paris ging eine Ära der Luftfahrtgeschichte zu Ende.

Der Anbruch eines neuen Jahrtausends fasziniert und ängstigt die Menschen in aller Welt. Esoteriker hoffen auf das Zeitalter des Wassermanns. Apokalyptiker warnen vor dem Weltuntergang. Techniker befürchten den grossen Computer-Kollaps. Der dramatische Einschnitt kommt, aber ganz anders. Am 11. September 2001 verändert sich die Welt! Seit diesem Tag hat der Terror eine neue Dimension von Schrecklichkeit. Terrorbekämpfung ist zur neuen Priorität in der internationalen Politik geworden. Flugverkehr und Tourismus brechen zusammen; mit der Concorde stürzt bei Paris ein Symbol jener Technik ab, die statt Nutzen vor allem Nervenkitzel gestiftet hat. Ende 2004 wird mit dem Seebeben in Asien, das über 200 000 Opfer fordert, auch bei den Naturkatastrophen eine neue Dimension erreicht.

Amerikanische Forscher melden die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts. China wird zur grossen Chance und Herausforderung der Weltwirtschaft. Die Nanotechnologie eröffnet ungeahnte neue Perspektiven. Und alte Schranken fallen. Am Neujahrstag 2002 wird in zwölf europäischen Ländern der Euro eingeführt, zwei Jahre später verschieben sich durch die Erweiterung der EU um zehn Länder die Schwerpunkte in Europa ostwärts. Im Jahr 2003 erlebt Europa den heissesten Sommer seit 500 Jahren. Der Einbruch an den Börsen beeinflusst das Private Banking und dämpft auch das Geschäft der Telekurs. Die von Ertragsproblemen betroffenen Banken sparen Kosten wo immer möglich. Das Wanken einst solider Grosskonzerne drückt auf die Stimmung und die Umsätze. Die Flaute bei Reisen und langfristigen Konsumgütern führt zu Kosten- und Ertragsdruck – eine neue, grosse Herausforderung für Dienstleistungsunternehmen wie Telekurs!

2002 wurde der Euro in zwölf Ländern zur Alltagswährung.





**FUTURE NOW ... ALTE TRÄUME SIND ZUM GREIFEN NAH:  
HUNDERT JAHRE ALT WERDEN? IN ALLEN WELTEN LEBEN?  
NICHT WAS WIR HABEN ZÄHLT, SONDERN WAS WIR WISSEN.**



Einer dieser alten Träume ist schon wahr geworden: immer und fast überall erreichbar zu sein. Internet und Mobilkommunikation machen es möglich, fast an jedem Punkt der Erde E-Mails zu empfangen, den Liebblingssender zu hören oder mit dem Handy Fotos zu versenden. Was die Welt weiss und was Menschen mitteilen wollen, wird global und zeitgleich zugänglich. Schöne neue Medienwelt: Jeder macht sein Programm selbst.



Ab ins (Einkaufs-)Körbchen! E-Shopping heisst die neue Handelsform.

Technisch geht das. Doch welchen Informationen kann ich trauen? Auf dem Informationsmarkt gewinnt, wer eine Marke aus Kompetenz und Integrität aufzubauen versteht – wie Telekurs seit 1930! Gesichertes Wissen wird zum wertvollsten Besitz.

Diese Gewissheit begleitet Telekurs bei ihren zukunftsweisenden Projekten. Eins davon ist der Export von Verfahrens-Know-how, ein anderes die Verlängerung von Wertschöpfungsketten. Ein drittes ist die papierlose Rechnung. Und eines Tages wird jemand die Internet-Währung erfinden ...



### Telekurs hat sich für die Zukunft viel vorgenommen: international noch wettbewerbsfähiger werden und ein lernendes Unternehmen bleiben

Die Zukunft findet täglich statt, in der Telekurs auf den drei strategischen Geschäftsfeldern kartenbasierte Zahlungsmittel, elektronische Zahlungssysteme und Finanzinformationen. Überall gelten die gleichen Grundsätze: dem Kunden zusätzlichen Nutzen anbieten, die Verarbeitungsmengen steigern, die Stückkosten senken. Und mit der so gewonnenen Wettbewerbsfähigkeit noch exportfähiger werden.

Drei nicht verhandelbare Positionen sollen helfen, diese Ziele zu erreichen: Fähigkeit und Lust zur Innovation, kompromissloses Kostendenken und der Wille, ein lernendes Unternehmen zu bleiben, das seine Mitarbeitenden fordert und fördert.

### Die Zukunft der Karten hat erst begonnen

Im Kreditkarten-Acquiring will die Telekurs in zwei Richtungen wachsen: Mehr Transaktionen – und die Erschliessung neuer Transaktionsbereiche. Im Detailhandel läuft erst ein Drittel der Umsätze über Karten. Damit diese Frequenz auf das angestrebte Ziel von 50 Prozent gesteigert werden kann, dürfen die Schlangen an den Kassen nicht länger werden. Die neue Chip-Funktion auf den Maestro-Karten erlaubt auch die Offline-Abwicklung von Käufen in gebräuchlichen Grössenordnungen. Verzögerungen durch Autorisierung und (seltene) Netzwerkpannen spielen also keine Rolle mehr. Hier ist noch viel zu tun, vor allem in der Vernetzung mit den Systemen der Kunden.



E-Banking wird alltäglich.

Und wer sagt eigentlich, dass Debit- und Kreditkarten nicht auch bei Dienstleistern, Handwerkern, Taxis, im Gesundheitswesen, bei Behörden oder bei der Polizei gute Dienste leisten könnten? Die neuen mobilen Terminals eröffnen neue Anwendungsmöglichkeiten.

Auf der Processing-Seite des Kartengeschäfts ist die Telekurs durch hart erkämpfte Markterfolge ermutigt, auf dem inter-

nationalen Markt zusätzliche Aufträge zu erlangen und damit die vorhandenen Systeme noch besser auszulasten. Wichtig ist dabei nicht nur der Preis, sondern auch die Flexibilität. Sie macht die Telekurs-Lösungen mehrwährungstauglich und mandantenfähig. Das heisst, der Kunde – z.B. eine als Konzern organisierte Handelskette – kann seine eigenen Hierarchien und Verbindungen problemlos hinterlegen, und Telekurs bildet sie auf jeder Stufe des Verarbeitungsprozesses gemäss Kundenwunsch ab. Alles, was neue Einsatzgebiete betrifft, wird auch von der Processing-Seite her wirksam unterstützt.

### Die Rechnung kommt per Internet

Wenn es stimmt, dass sich der Fortschritt des Geldwesens an dessen Verschwinden aus der physischen Wirklichkeit bemisst, dann ist der elektronische Zahlungsverkehr und vor allem das EBPP (Electronic Bill Presentment and Payment) besonders wichtig. In der Schweiz wird es von Telekurs unter der Marke PayNet betrieben. Es geht um die Vernetzung von Rechnungstellern, Zahlern und deren jeweiligen Banken: In einem geschlossenen, papierlosen und Mehrwertsteuer-konformen Kreislauf werden Rechnungsversand, Rechnungsempfang und Bezahlung auf elektronischem Wege zusammengeführt. Papierrechnungen und Einzahlungsscheine werden auf lange Sicht überflüssig – ein enormes Einsparpotenzial, wenn man bedenkt, dass in der Schweiz jährlich über 600 Millionen Rechnungen ausgestellt werden.

An der Verbreitung dieses Systems wird intensiv gearbeitet. Heute haben über eine Million Internet-Banking-Kunden die Möglichkeit, elektronische Rechnungen über PayNet zu erhalten. Entscheidend wird sein, wie schnell sich Unternehmen mit einer grossen Anzahl Rechnungen zum Mitmachen entschliessen. PayNet ist eine Eigenentwicklung von Telekurs. Der erste Anlauf kam mit dem Ende des Internet-Booms zum Stillstand, weil die Investoren für eine breite internationale Trägerschaft fehlten. Die PayNet-Software wurde an das deutsche Softwarehaus SAP verkauft, doch Telekurs behielt die Betriebsrechte für die Schweiz und wagte eine zweite Lancierung.

### Weltumspannende Datenfabrik

Die Zukunft des frühesten Telekurs-Bereichs, der Finanzinformationen, ist durch den rasenden Fortschritt des Internets besonders schnell getaktet. Telekurs-Finanzinformationen im SMS-Format gibt es schon in der zweiten Systemgeneration für Handy und PDA (personal digital assistant). Seit 1997 sind die ersten Internet-basierten Dienstleistungspakete – unter anderem für die Betreiber von Finanzportalen und Kunden-Websites – auf dem Markt. Auf Web-Basis wurden Kundenprojekte im Softwarebereich gelöst.

Aber Telekurs bleibt, was sie erfolgreich gemacht hat: ein global führender Anbieter von Finanzinformationen in grösstmöglicher Tiefe und in Echtzeit, d.h. in ständiger Verknüpfung mit dem Geschehen auf den Finanzmärkten. Rund um die Uhr verarbeitet Telekurs Daten von über 200 Börsen, rund 400 Banken und Brokern sowie von 15 News-Agenturen. Telekurs sieht sich als Daten- und Service-Lieferant für Banken, Börsen, institutionelle Anleger, Anlageberater, Analysten und Finanzportale. Ihr Anspruch auf Vollständigkeit wird durch ein Netz von zehn Auslandsniederlassungen unterstützt.

Die Telekurs hat den Ehrgeiz, eine Stütze des Finanzplatzes Schweiz zu sein und in ihren Geschäftsfeldern – Kartengeschäft, Zahlungsverkehr und Finanzinformationen – zu den Besten zu gehören. Indem sie hohe Qualität zu niedrigen Kosten liefert, stärkt sie auch ihre Konkurrenzfähigkeit auf den immer härter umkämpften internationalen Finanzmärkten. In der Schweiz und in aller Welt dient sie den Schweizer Banken, denen sie gehört.



Innovationen sichern den Erfolg: Lightshow zur Lancierung eines neuen Finanzinformationsproduktes.

«Wer aufhört, besser zu sein, hört auf, gut zu sein.»

Quelle unbekannt



## Impressum

### Copyright

Telekurs Holding AG, Zürich

### Konzept und Gestaltung

Wirz Corporate AG, Zürich

### Text

Karl Lüönd, Rätterschen

### Übersetzungen

Word + Image, Zufikon

### Fotografie

Telekurs Holding AG, Zürich

RDB (Corbis), Zürich

Getty Images GmbH, Deutschland

www.gutowski.de, Deutschland

### Umschlag

Konkrete Lichträume. Lichtspiel von  
Marguerite Hersberger im Eingangsbereich  
des Telekurs-Hauptgebäudes.

### Lithografie/Druck

NZZ Fretz AG, Schlieren

### Papier

Euroart

### Sprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Telekurs Holding AG

Public Relations

Hardturmstrasse 201

CH-8021 Zürich

Bezug über:

[www.telekurs.com](http://www.telekurs.com) › Kontakt